

SoSe 17

ring vorlesung

des Exzellenzclusters
»Die Herausbildung normativer Ordnungen«

**Criminal Justice between
Purity and Pluralism**

**Strafrechtspflege zwischen
Purismus und Pluralität**

Campus Westend / Hörsaalzentrum

3. Mai / 10. Mai / 24. Mai / 14. Juni / 21. Juni / 12. Juli / 18 h c.t.

www.normativeorders.net/ringvorlesungen

NORMATIVE ORDERS

Exzellenzcluster an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



PRIF
Peace Research
Institute Frankfurt



HSK
Heinrich Heine
Gesellschaft
für Friedens- und Konfliktforschung



Max-Planck-Gesellschaft
für wissenschaftliche Forschung
und Vorträge



MAX-PLANCK-GESellschaft
Max-Planck-Gesellschaft für empirische Rechtsforschung

IFS



FROBENIUS-INSTITUT

POINT SUD

Programm

Campus Westend
Hörsaalzentrum

Wo?

Wann? Was?

- | | | |
|--------------|--|--|
| HZ 11 | Mi., 3. Mai 2017
18 h c.t. | Vom Rechtsgüterschutz zur Aufmerksamkeit für das Besondere – Partikularisierung des Strafrechts?
Klaus Günther (Goethe-Universität Frankfurt am Main, Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“) |
| HZ 11 | Mi., 10. Mai 2017
18 h c.t. | Titane oder Zyklopen? Kriminalisierungstheorie zwischen Einheit und Vielfalt
Beatrice Brunhöber (Leibniz Universität Hannover) |
| HZ 11 | Mi., 24. Mai 2017
18 h c.t. | Contemporary Critical Thought and Juridical Practice
Bernard E. Harcourt (Columbia University & École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris) |
| HZ 11 | Mi., 14. Juni 2017
18 h c.t. | Multikausale und monokausale Erklärungen des Verbrechens in der frühen Kriminologie – Eine 12-jährige Raubmörderin vor Gericht (RGSt 15, 87)
David von Mayenburg (Goethe-Universität Frankfurt am Main, Institut für Rechtsgeschichte) |
| HZ 11 | Mi., 21. Juni 2017
18 h c.t. | Legitimationsbedürfnisse internationalisierter strafrechtlicher Hoheitsgewalt
Zwischen Pluralismus und Nativismus
Frank Meyer (Universität Zürich) |
| HZ 11 | Mi., 12. Juli 2017
18 h c.t. | Criminal Law and the Promise of Self-Government
Malcolm Thorburn (University of Toronto, Faculty of Law) |

Preface

Criminal Justice between Purity and Pluralism

On a traditional reading, criminal justice bears the charm of purity: One sovereign representing one people metes out justice by means of a coherent and systematic criminal law. Criminal law is, by its very nature as the ultima ratio of ordered violence, distinct from other bodies of law such as private or administrative law. The criminal legal process establishes the truth about a criminal incident in order to achieve a predetermined goal such as deterrence or communal healing. Indeed, criminal justice rests on a common legal culture and speaks to the shared history of a normative order. – Or so the narrative goes.

Today, criminal justice faces many complex challenges, both real and imagined. In this lecture series, we will explore whether these challenges are due to a loss of purity and the emergence of pluralism. After all, criminal justice is no longer the domaine réservé of the nation state. Indeed, the very aims of criminal law become more diverse, and its enforcement more particularized. In addition, due to the interdependence of legal orders and the internal pluralization of societies, the very notion of autonomous legal cultures and of uniform histories is becoming questionable.

The question, then, is whether we are to accept this pluralization by embracing the openness it grants, by shaping the complexities it entails and by negotiating the colliding norms, interests and demands it comprises? Or should we rather give in to the seduction of purity, unity and coherence? Are we, for example, to reinvent the rule of the people(s) in a trans-, inter- und supranational setting? Or are we rather to invoke the nation state as the ultimate

democratic bastion for the administration of criminal justice? Should we appreciate criminal justice in light of its normative openness, e.g. its many fragmented rationales and objectives? Or should we rather seek an uncontested proprium of a criminal law that is unfringed by e.g. regulatory or merely symbolic allusions? These are but some of the questions that we address in the lecture series on Criminal Justice between Purity and Pluralism.

Christoph Burchard

Christoph Burchard is Professor of German, European and International Criminal Justice, Comparative Law and Legal Theory at Goethe University Frankfurt and Principal Investigator of the Cluster of Excellence „The Formation of Normative Orders“.

Christoph Burchard ist Professor für Straf- und Strafprozessrecht, Internationales und Europäisches Strafrecht, Rechtsvergleichung und Rechtslehre an der Goethe-Universität Frankfurt und Principal Investigator des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“.

Vorwort

Strafrechtspflege zwischen Purismus und Pluralität

Im herkömmlichen Narrativ zeichnet sich die Strafrechtspflege durch ihre umfassende Einheit und Reinheit, ihren Purismus aus: Ein Souverän lässt in Vertretung eines Volkes Gerechtigkeit obwalten, indem er ein kohärentes Strafrecht ein- und durchsetzt. Als ultima ratio der staatlichen Herrschaftsgewalt ist das Straf- im Vergleich zum Zivil- und öffentlichen Recht etwas Eigenes und Eigenständiges. Das Strafrecht verfolgt ebenso wie das Strafprozessrecht eine distinkte Aufgabe, den Rechtsgüterschutz und die Wahrheitserforschung. Überdies ruht die Strafrechtspflege auf einer autonomen, historisch gewachsenen Rechtskultur.

Doch dieses Gesamtnarrativ gerät zusehends ins Wanken. Die Einheit und Reinheit der Strafrechtspflege sehen sich in Frage gestellt, da uns ihre Vielfalt und Diversität, also ihre Pluralität immer offener begegnet. So ist Strafrechtspflege nicht länger eine domaine réservée des Nationalstaats und wird vielmehr in einem Netzwerk nationaler, internationaler, europäischer und supranationaler Akteure betrieben. Die Aufgaben und Ziele der Strafrechtspflege werden normativ offener, diverser und partikulärer. Und die Idee einer autonomen Rechtskultur wird desto zweifelhafter, je mehr uns die Interdependenz der Welt bewusst wird und sich Gesellschaften intern pluralisieren.

Sollte man eine dementsprechend pluralisierte und normativ offen gehaltene Strafrechtspflege goutieren? Sollte man zumindest auf die allfälligen Normenkonflikte vorbereitet sein, um sie durch Verhandlungen zu lösen? Oder sollte man zurück zu einer reinen Strafrechtspflege gelangen wollen, die Einheit und Reinheit verspricht? Gilt es beispiels-

weise die Herrschaft des Volkes bzw. die der Bürger in Mehrebenensystemen neu zu erfinden? Oder gilt es, den Staat als ultimative Bastion des reinen demokratischen Willens zu restaurieren? Und ferner: Sollten wir die Strafrechtspflege im Lichte ihrer normativen Offenheit, ihrer diversen und partikularen Rationalitäten, legitimieren? Oder sollten wir an einem reinen Kern des Strafrechts, z.B. dem Rechtsgüterschutz, festhalten? – Dies sind nur einige wenige der akuten Fragen, die der Pluralismus an die Strafrechtspflege heranträgt, und die in der Ringvorlesung „Strafrechtspflege zwischen Purismus und Pluralität“ angesprochen werden.

Christoph Burchard



Christoph Burchard
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Exzellenzcluster „Die Herausbildung
normativer Ordnungen“

Mittwoch, 3. Mai 2017, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 11

Vom Rechtsgüter- schutz zur Auf- merksamkeit für das Besondere – Partikularisierung des Strafrechts?



Klaus Günther

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Exzellenzcluster „Die Herausbildung
normativer Ordnungen“

Abstract

Modernes Strafrecht ist Rechtsgüterschutz – so lautet die bis heute gängige Definition. Rechtsgüter sind verallgemeinerte Interessen gleicher Personen, auch dann, wenn sie individuell zugeordnet werden, wie Leib, Leben, Freiheit, Eigentum. In jüngster Zeit wird jedoch immer häufiger gefordert, dass das Strafrecht (mitsamt dem Strafverfahren) vor allem auf individuelle Lebenslagen und Bedürfnisse eingehen solle. Eine zentrale Rolle spielt dabei die öffentliche Zuwendung für das Verbrechenopfer und sein individuelles Leid, dem bisher weder im Strafrecht noch im Strafverfahren die vermeintlich gebotene Aufmerksamkeit geschenkt worden sei. Nicht nur das Strafrecht, sondern das Recht (und die Gerichte) überhaupt zeigten zu wenig Empathie, Einfühlungsvermögen, Verständnis für die konkrete Situation Einzelner. Der Vortrag geht möglichen Motiven dieser Entwicklung nach und fragt (kritisch) nach den normativen Konsequenzen.

CV

Klaus Günther ist Professor für Rechtstheorie, Strafrecht und Strafprozessrecht an der Goethe-Universität und Co-Sprecher des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. Er ist Mitglied des Forschungskollegiums am Frankfurter Institut für Sozialforschung sowie Fellow und Mitglied des Direktoriums am Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität in Bad Homburg.

Günther studierte Philosophie und Rechtswissenschaft an der Goethe-Universität. Von 1983 bis 1996 war er hier wissenschaftlicher Mitarbeiter und Hochschulassistent – u.a. in einer rechtstheoretischen Arbeitsgruppe (1986-1990) unter der Leitung von Jürgen Habermas, in deren Rahmen er promoviert wurde. Seiner Habilitation im Jahr 1997 folgten Berufungen an die EUI Florenz und an die Universitäten Rostock und Zürich, die er ablehnte. Gastprofessuren führten ihn u.a. an die Buffalo Law School (State University of New York), an das Corpus Christi College Oxford, an die École des Hautes Études en Sciences Sociales (Maison des Sciences de l’Homme) Paris, an die London School of Economics, Department of Law, und an die SciencesPo Paris, Ecole de droit. Zu seinen Publikationen gehören: *Der Sinn für Angemessenheit* (1988, engl. 1993, portug. 2004) und *Schuld und kommunikative Freiheit* (2005). Er ist Co-Herausgeber der Schriftenreihe *Normative Orders* (Campus).



Beatrice Brunhöber
Leibniz Universität Hannover

Abstract

Darüber, welches Verhalten strafrechtlich verboten werden darf oder gar muss, lässt sich trefflich streiten. Die Rechtsgutstheorie sucht in der deutschen Strafrechtswissenschaft seit zwei Jahrhunderten nach einer Antwort auf diese schwierige Frage. Viele gehen davon aus, dass die Antwort seit Feuerbach kontinuierlich auf einem theoretischen Fundament ruht und im Grunde eine Antwort formuliert: Strafwürdig sind nur Verhaltensweisen, die Rechtsgüter verletzen.

Aber ist die Einheit der Antwort nicht bloß eine große Erzählung (Lyotard)? Kann diese Erzählung in einer Welt aufrechterhalten werden, die empirisch von der Koexistenz verschiedenster Wertvorstellungen in der Gesellschaft geprägt ist und normativ auf den Ideen des Pluralismus fußt? Fehlt uns gleich den Zyklopen ein Auge, um den Standpunkt der anderen zu sehen (Kant)? Oder gilt nicht umgekehrt: Kehrt man der Einheit der Antwort den Rücken, so drohen zwangsläufig Beliebigkeit und Relativität? Müssen wir an einer einheitlichen Antwort festhalten, um als Titanen eine Bastion gegen unbegründete Kriminalisierungen zu verteidigen?

Mittwoch, 10. Mai 2017, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 11

Titanen oder Zyklopen? Kriminalisierungstheorie zwischen Einheit und Vielfalt

CV

Beatrice Brunhöber ist Professorin für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Leibniz Universität Hannover. Sie studierte Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo sie 2009 promoviert wurde und sich 2016 habilitierte. Sie war Visiting Scholar an der George Washington University Law School (Washington D.C.) und Junior Fellow an der DFG-Kollegforschergruppe „Normenbegründung in der Medizinethik und Biopolitik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Im Strafrecht befasst sie sich mit Grundfragen des materiellen Strafrechts sowie mit Medizin-, Datenschutz-, Computer- und Internetstrafrecht. Daneben hat sie einen Schwerpunkt in der Rechtsphilosophie, wo sie sich vor allem mit Kriminalisierungstheorien und bioethischen Fragen beschäftigt. Weiterhin interessiert sie sich für die Strafrechtsvergleiche mit dem kontinentaleuropäischen und angelsächsischen Raum. Bücher (Auswahl): *Die Erfindung „demokratischer Repräsentation“ in den Federalist Papers* (2009) (Auswahl zum juristischen Buch des Jahres 2010); *Strafrecht und Verfassung* (Mithrsg., 2013); *Strafrecht im Präventionsstaat* (Hrsg., 2014); *Strafrechtlicher Schutz der informationellen Selbstbestimmung* (i.Vb.).



Bernard E. Harcourt

Columbia University & École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris

Mittwoch, 24. Mai 2017, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 11

Contemporary Critical Thought and Juridical Practice

Abstract

Throughout the ages, legal practices have served as critical tools for social inquiry and as models for the discovery of truth in other fields. In *Truth and Juridical Forms* (1973) and *Wrong-Doing, Truth-Telling* (1981), Michel Foucault traced the birth of certain forms of modern social scientific inquiry to ancient forms of juridical practice, such as, for instance, the quasi-avowal of Antilokus in Book 23 of Homer's *Iliad* or the search for truth in Sophocles' *Oedipus Rex*. What of today? What is the relationship today, in contemporary critical thought, between social inquiry in the human sciences and the methods or practices of law? And if that question is ultimately indeterminate, what then should the relationship look like?

CV

Bernard E. Harcourt is a contemporary critical theorist and the author, most recently, of *Exposed: Desire and Disobedience in the Digital Age* and *The Illusion of Free Markets: Punishment and the Myth of Natural Order*.

Harcourt is the Isidor and Seville Sulzbacher Professor of Law at Columbia University, Professor of Political Science, and the founding director of the Columbia Center for Contemporary Critical Thought; he is also *directeur d'études* (chaired professor) at the École des Hautes Études en Sciences Sociales in Paris. During 2016-2017, he is visiting professor at the Institute for Advanced Study at Princeton.

Professor Harcourt is also the editor of Michel Foucault's 1972-73 lectures at the Collège de France, *La Société punitive*, and the 1971-1972 lectures as well, *Théories et institutions pénales*. He is also the editor of the new *Pléiade* edition of *Surveiller et punir* in the collected works of Foucault at Gallimard.

Professor Harcourt is also an active death row lawyer. He began represented inmates sentenced to death in Alabama in 1990 and continues that work on a pro bono basis today on cases challenging the death penalty and life imprisonment without parole.

Mittwoch, 14. Juni 2017, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 11

Multikausale und monokausale Erklärungen des Verbrechens in der frühen Kriminologie – Eine 12-jährige Raubmörderin vor Gericht (RGSt 15, 87)



David von Mayenburg
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Institut für Rechtsgeschichte

Abstract

Die durch Franz von Liszt (1851-1919) begründete „moderne Schule“ des Strafrechts suchte auf den ersten Blick die Straftat als ein multikausal erklärbares Geschehen zu fassen: Anlage- und Umweltmomente kamen gleichermaßen und in je spezifischer Kombination als Verbrechensursachen in Betracht. Ziel der von Liszt begründeten „gesamten Strafrechtswissenschaft“ war es daher, diese verschiedenen Ursachen empirisch zu erforschen, um dann der Praxis eine Möglichkeit an die Hand zu geben, eine für den jeweiligen Täter angemessene Straffolge zu finden.

Es fragt sich aber, welche Chancen dieser Ansatz im zeitgenössischen Kontext tatsächlich hatte: Während in der Medizin seit der Entdeckung des Lepra-Erregers (1873) monokausale Erklärungen krankhafter Prozesse wichtig wurden, spielten auch im politischen Diskurs einfache, biologistische Erklärungsansätze eine große Rolle.

Der Vortrag fragt am Beispiel eines 1886 vor dem Reichsgericht verhandelten Mordprozesses, in dem die Schuldfähigkeit einer 12-jährigen Raubmörderin verhandelt wurde, nach der Bedeutung derartiger Konzepte für die Rechtspraxis.

CV

David von Mayenburg ist seit Februar 2014 Inhaber eines Lehrstuhls für Neuere Rechtsgeschichte, Geschichte des Kirchenrechts und Zivilrecht an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Nach Studium der Geschichtswissenschaften an der LMU München (1988-95, M.A. bei Gerhard A. Ritter) und der Rechtswissenschaften an der Universität Bonn (Examina 2000 und 2004) erfolgte dort bei Mathias Schmoeckel die Promotion zum Dr. iur. (2006). Die Arbeit *Kriminologie und Strafrecht zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. Hans von Hentig (1887 – 1974)*, Baden-Baden 2006, erhielt den Preis des Italienischen Staatspräsidenten. Die Habilitation erfolgte in Bonn 2012. Die Schrift *Gemeiner Mann und Gemeines Recht* erscheint demnächst. 2013 war David von Mayenburg Extraordinarius für Rechtsgeschichte an der Universität Luzern. Einen Ruf an die Humboldt-Universität Berlin lehnte er 2016 ab. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Strafrechtsgeschichte, der Rechtsgeschichte der Frühen Neuzeit und der Geschichte des klassischen Kirchenrechts.

Mittwoch, 21. Juni 2017, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 11

Legitimationsbedürfnisse internationalisierter strafrechtlicher Hoheitsgewalt

Zwischen Pluralismus und Nativismus



Frank Meyer
Universität Zürich

Abstract

Die Strafrechtspflege gehört zu den klassischen staatlichen Aufgaben. In einem zunehmend komplexen Handlungsumfeld sieht der Staat sich jedoch vielfältigen faktischen Notwendigkeiten und normativen Erfordernissen ausgesetzt, seine Rolle als exklusiver und autarker Schöpfer von Strafnormen zu relativieren oder sogar aufzugeben. Traditionelle Legitimationskonzepte strafrechtlicher Hoheitsgewalt stellt das auf eine harte Probe. Der Vortrag wird der Frage nachgehen, wie es um deren Anpassungsfähigkeit bestellt ist und welche alternativen Ansätze diskutabel wären, um jenseits des Staates geschaffenem Recht gegenüber den von ihm betroffenen Bürgern Legitimität zu verschaffen.

CV

Frank Meyer ist Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht unter Einschluss des internationalen Strafrechts an der Universität Zürich. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg und an der Yale Law School. 2002 wurde er in Hamburg promoviert und 2011 in Bonn habilitiert. Zuvor verbrachte Meyer einige Jahre am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg.

Seine Forschungstätigkeit konzentriert sich auf die Funktion und Legitimation von Strafe bei der Konstituierung und Konstitutionalisierung von transnationalen Herrschaftsräumen sowie auf die Strukturen, Prinzipien und Finalitäten grenzüberschreitend-integrierter Strafrechtspflege.

Mittwoch, 12. Juli 2017, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 11

Criminal Law and the Pro- mise of Self- Government



Malcolm Thorburn
University of Toronto
Faculty of Law

Abstract

Modern international law has been dominated by the principle of national self-determination. The idea that each people has the right to establish its own government and through it to set the basic terms of interaction within its jurisdiction, has become the beginning (if not the end) of every argument about international affairs. In this climate, one might expect the old rule of law idea of criminal law to thrive. For this is the idea of criminal law as the mechanism through which the state reasserts its sole authority over the terms of interaction within its jurisdiction. In fact, however, the old rule of law idea of criminal law has almost disappeared from view. The boundaries between criminal law and ordinary tools of state policy have all but disappeared; procedural differences between criminal justice and other processes have faded; and even the state's monopoly on criminal law jurisdiction has given way to a variety of international and transnational actors who have assumed the power to make criminal laws.

Criminal law theory has tried hard to keep up with developments. Some writers have turned to a universalist moral discourse: criminal law identifies serious moral wrongdoing that anyone has the standing to identify, to censure and to punish. Others have turned to a romantic vision of criminal law of each jurisdiction as the embodiment of the "Volkgeist" of its people. The roots of criminal law in the idea of self-government under the rule of law have become obscure. This lecture will explore what is lost and what (if anything) is gained from these developments.

CV

Malcolm Thorburn is an Associate Professor of Law at the University of Toronto. He studied philosophy at the University of Toronto and the University of Pennsylvania, and law at the University of Toronto and Columbia University from which he received his doctorate in law in 2008. Until 2012, he held the Canada Research Chair in Crime, Security and Constitutionalism at Queen's University, Canada. He served as Law Clerk to Mr. Justice Louis LeBel at the Supreme Court of Canada in 2000-2001. He has held visiting fellowships at the Australian National University (2008), Ludwig Maximilian University of Munich (2011), the French National Centre for Criminology (CESDIP) (2011) and Magdalen College, Oxford (2011-2012). His writing focuses on theoretical issues in and around criminal justice and constitutional theory. He is an editor of two books: *The Philosophical Foundations of Constitutional Law* and *The Dignity of Law*. His work has appeared in such publications as the *Yale Law Journal*, the *Boston University Law Review*, the *University of Toronto Law Journal*, *Criminal Law and Philosophy* and many book collections. He is the book reviews editor of the *University of Toronto Law Journal* and he serves on the editorial boards of the journals *Law and Philosophy*, and *Criminal Law and Philosophy*, and the *New Criminal Law Review*.

Der Cluster

Der Frankfurter Exzellenzcluster untersucht die Thematik der Herausbildung normativer Ordnungen mit einem speziellen Fokus auf die gegenwärtigen Konflikte um eine „neue Weltordnung“. Das Netzwerk wird im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert und bündelt eine Reihe von Forschungsinitiativen im Frankfurter Raum. Die Sprecher-Universität ist die Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Das Forschungsprogramm

In Konflikten um eine gerechte Wirtschaftsordnung und die Verwirklichung von Frieden, Menschenrechten und Demokratie spielen normative Ordnungen eine entscheidende Rolle. Sie dienen der Rechtfertigung von Herrschaft und einer bestimmten Verteilung von Gütern und Lebenschancen. Der Cluster untersucht, wie solche Ordnungen über lange Zeiträume tradiert, modifiziert, institutionalisiert und praktiziert werden. In der zweiten Förderphase widmen sich die Forscherinnen und Forscher aus den Fächern Philosophie, Geschichte, Politik und Rechtswissenschaften, Ethnologie, Ökonomie, Religionswissenschaften und Soziologie verstärkt der Frage, wie Rechtfertigungen in der Wirklichkeit gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse zur Geltung kommen. Der Cluster gliedert sich in drei Forschungsfelder:

I. Die Normativität normativer Ordnungen: Entstehung, Fluchtpunkte, Performativität

Mit Beginn der Moderne wird die Herausbildung normativer Ordnungen selbst normativ: Sie wird reflexiv, bringt kritische Maßstäbe und Verfahren der Überprüfung normativer Ordnungen hervor. Dadurch werden normative Ordnungen einem andauernden Prozess der Revision unterworfen, der

sie intern nötigt, sich zu verändern. Gleichzeitig produzieren normative Ordnungen, dialektisch betrachtet, einseitige bzw. sich vor Kritik immunisierende Rechtfertigungen, die ebenfalls diskursive Macht generieren. Dies ist der Kerngedanke des ersten Forschungsfeldes, das die „Normativität normativer Ordnungen“ hinsichtlich ihrer Reflexivität, der Genese von Normativität und ihrer narrativen, ästhetischen und medialen Verfasstheit untersucht.

II. Die Dynamik normativer Ordnungen: Umbruch, Wandel, Kontinuität

Die Projekte des zweiten Forschungsfeldes befassen sich mit der Transformation normativer Ordnungen – sei es über einen längeren Zeitraum oder als Resultat des Widerstreits konkurrierender Ordnungen. Dabei sollen zum einen mögliche Modelle von Transformation entworfen werden, zum anderen geht es um die Konsolidierung normativer Ordnungen nach Krisenperioden und radikalen Veränderungen. Auf dem Programm stehen Fallstudien über postrevolutionäre Situationen in der Antike bis zu gegenwärtigen Transformationsprozessen in Nordafrika. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf historischen und gegenwärtigen Konstellationen, in denen revitalisierte religiöse und nicht-religiöse Diskurse in einen Aushandlungsprozess über normative Ordnungen treten. Ein besonderes Interesse gilt dem breiten Spektrum islamischer Bewegungen.

III. Die Pluralität normativer Ordnungen: Konkurrenz, Überlagerung und Verflechtung

Es gibt eine Vielfalt überstaatlicher Ordnungsmuster, die miteinander konkurrieren. Auch eine mögliche Weltsicherheits-Ordnung ist in sich ein plurales Gebilde; ihre Realisierung wird mit verschiedenen Mitteln angestrebt. Beteiligt sind neben Staaten auch Unternehmen und Internationale Organisationen. Im dritten Forschungsfeld sollen neue Legitimationstypen für transnationale Ordnungen empirisch erforscht und normativ reflektiert werden. Dazu gehört auch der Aspekt, dass verschiedene Typen der Legitimation und Legitimität überstaatlicher Ordnungen miteinander konkurrieren. So wird eine politische Ordnung oft mit Rekurs auf demokratische Teilhabe legitimiert, aber auch mit Verweis auf öffentliche Interessen oder soziale Entwicklung.

Personen

Sprecher des Clusters:

Prof. Dr. Rainer Forst
(Professur für Politische Theorie und Philosophie)

Prof. Dr. Klaus Günther
(Professur für Rechtstheorie, Strafrecht und Strafprozessrecht)

Geschäftsführerin:

Rebecca Caroline Schmidt

Kontakt

office@normativeorders.net

Principal und Partner Investigators:

- › Prof. Dr. Armin von Bogdandy
- › Prof. Dr. Christoph Burchard
- › Prof. Dr. Christopher Daese
- › Prof. Dr. Nicole Deitelhoff
- › Prof. Dr. Mamadou Diawara
- › Prof. Dr. Thomas Duve
- › Prof. Dr. Moritz Epple
- › Prof. Dr. Andreas Fahrmeir
- › Prof. Dr. Rainer Forst
- › Prof. Dr. Nicola Fuchs-Schündeln
- › Prof. Dr. Klaus Günther
- › Prof. Dr. Gunther Hellmann
- › Prof. Dr. Axel Honneth
- › Prof. Dr. Bernhard Jussen
- › Prof. Dr. Stefan Kadelbach
- › Prof. Dr. Rainer Klump
- › Prof. Dr. Karl-Heinz Kohl
- › Prof. Dr. Hartmut Leppin
- › Prof. Dr. Dr. Matthias Lutz-Bachmann
- › Prof. Dr. Christoph Menke
- › Prof. Dr. Darrel Moellendorf
- › Prof. Dr. Harald Müller
- › Prof. Dr. Alexander Peukert
- › Prof. Dr. Thomas M. Schmidt
- › Prof. Dr. Luise Schorn-Schütte
- › Prof. Dr. Susanne Schröter
- › Prof. Dr. Martin Seel
- › Prof. Dr. Jens Steffek
- › Prof. Dr. Annette Warner

- › Prof. Dr. Marcus Willaschek
- › Prof. Dr. Klaus Dieter Wolf

Wissenschaftlicher Beirat

- › Prof. Dr. Seyla Benhabib (Yale University)
- › Prof. Dr. Samantha Besson (Université de Fribourg)
- › Prof. Dr. Kathleen Canning (University of Michigan)
- › Prof. Dr. Olivier Jouanjan (Université Panthéon-Assas, Paris)
- › Prof. Dr. Charles Larmore (Brown University)
- › Prof. Dr. Katharina Michaelowa (Universität Zürich)
- › Prof. Dr. Thomas Pogge (Yale University)
- › Prof. Dr. Claudia Rapp (Universität Wien)
- › Prof. Dr. Hartmut Zinser (Freie Universität Berlin)
- › Prof. Dr. Michael Zürn (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, WZB)

Partner

- › Goethe-Universität Frankfurt am Main (Sprecherhochschule)
- › Technische Universität Darmstadt
- › Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main
- › Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main
- › Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg
- › Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main
- › Frobenius-Institut, Frankfurt am Main
- › Forschungszentrum Point Sud, Centre for Research on Local Knowledge Bamako, Mali

Kontakt

Exzellenzcluster
Die Herausbildung normativer Ordnungen
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Postanschrift:
Goethe-Universität Frankfurt am Main
60329 Frankfurt am Main

Besucheradresse:
Max-Horkheimer-Str. 2
Haus „Normative Ordnungen“
60323 Frankfurt am Main

office@normativeorders.net

www.normativeorders.net

The logo of the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), consisting of the letters 'DFG' in a bold, white, sans-serif font.